



Mediendokumentation
Luzern, 15. Mai 2017

Luzerner Freilichtspiele
St.Karlistrasse 13c
6004 Luzern
Tel. 041-311 15 25 oder 076 341 89 91

leitung@freilichtspiele-luzern.ch
www.freilichtspiele-luzern.ch

Auf einen Blick

Trägerorganisation	Verein Luzerner Freilichtspiele
Text	Gisela Widmer
Regie	Annette Windlin
Ausstattung	Ruth Mächler
In der Hauptrolle	Walter Sigi Arnold
Komposition	Hansjörg Römer / Christian Wallner
Musik	Myrta Amstad / Christian Wallner / Pit Furrer / David Zopfi
Choreografie	Lukas Schmocker
Licht	Martin Brun
Gesamtleitung	Christoph Risi, Die Waldstätter AG
Aufführungen	27 Spieltage, vom 13. Juni (Premiere) bis 29. Juli 2017 jeweils 4 Aufführungen pro Woche (Mi, Do, Fr, Sa)
Standort	Tribschen Luzern
Tribünenkapazität	550 gedeckte Sitzplätze
Kontakt	Verein Luzerner Freilichtspiele St.Karlistrasse 13c 6004 Luzern Tel. 041-311 15 25 oder 076 341 89 91 Mail: leitung@freilichtspiele.ch
Vorverkauf:	online: www.freilichtspiele-luzern.ch Telefonisch: Montag–Freitag, 08.00–11.00 Uhr Schalter: LZ Corner, Luzern, Stans, Altdorf
Weitere Informationen	Weitere Informationen zur Produktion auf unserer Webseite www.freilichtspiele-luzern.ch

Gedanken der Autorin Gisela Widmer

Freilichtspiele Luzern

DER UTOPISCHE GEDANKE ALS TREIBENDE KRAFT

Jahre-, bald jahrzehntelang, schwirrten und flatterten «Die Vögel» von Aristophanes immer wieder in meinem Kopf herum. Viele Male dachte ich daran, die Komödie zu adaptieren. Und genauso viele Male verwarf ich die Idee: Zu sehr ist die Komödie (geschrieben im Jahr 414 v. Chr.) ihrer Zeit verhaftet. Zu sehr nimmt sie – für ein heutiges Publikum – Bezug auf die konkreten Zustände und auf Personen im damaligen Athen. Geht nicht, sagte ich mir. Im Theater kann man schliesslich nicht mit 300 Fussnoten arbeiten.

Und trotzdem, immer wieder, dachte ich an «Die Vögel», an diese gefiederten Wesen, die zwischen Erde und Himmel, zwischen Menschen und Göttern leben und mit Hilfe zweier Athener und sehr viel List und Frechheit einen freiheitlichen und glücklichen Ort erschaffen. Die Geschichte ist einfach zu wunderbar, um sie nicht – eines Tages – doch zu erzählen.

Aber wie? Das fragte ich Kurt Steinmann, den Luzerner Altphilologen, der die alten Griechen so meisterhaft übersetzt, dass sie an vielen Theatern im deutschsprachigen Raum gespielt werden. Kurt, den ich mit «my learned and right honourable friend» anspreche, bitte ich seit Jahr und Tag bei schriftstellerischen Nöten um Rat. Das tat ich auch jetzt, vor anderthalb Jahren, und er sagte: «Es macht keinen Sinn, «Die Vögel» wortgetreu zu übersetzen. Man kann die Komödie nur in ihrer Zeit verstehen.» So viel war mir auch klar. Ich schluckte ein paar Mal, bis er anfügte: «Das aber ist dein Glück. Schreib «Die Vögel» neu! Damit das Stück endlich wieder gespielt werden kann.»

Welch eine Motivation! Monatelang wälzte ich nun Bücher und studierte Sekundärliteratur; von Albin Leskys «Geschichte der griechischen Literatur» bis hin zu «Geschöpfe der Sehnsucht – Die Symbolik des Vogels». Und Schritt um Schritt näherte ich mich dem Kern von Aristophanes' Komödie an: Natürlich handeln die beiden Athener, die ich Makarios («der Glückselige») und Georgos («der Erdverbundene») nenne, zuerst einmal aus purem Eigennutz. Sie haben einiges auf dem Kerbholz – und gleichzeitig die Nase voll von den Wirrnissen in Athen. Das aber sind nur die äusseren Beweggründe für ihre Flucht: In ihren Herzen werden sie von der urmenschlichen Sehnsucht nach einem «guten Ort» getrieben. Diese – anfänglich noch diffuse – Sehnsucht führt sie in die Vogelwelt. Denn der Vogel ist wie der Mensch ein zweibeiniges und aufrecht stehendes Wesen; dazu aber fähig, zu fliegen und über allem und all überall zu sein.

Und hier, in dieser Vogelperspektive, liegt das Geheimnis von Aristophanes' Komödie: Man muss die Fähigkeit entwickeln, das Bekannte von aussen zu betrachten, um es wirklich zu erkennen. Und die beiden Athener erkennen: Die Erde mit ihren streitenden Menschen ist ein hoffnungslos schlechter Ort. Genauso wie der Olymp mit seinen strafenden Göttern. Und am schlechtesten ist die Abhängigkeit der Menschen von den Göttern. Selbst die Vögel haben darunter zu leiden: Sie werden von den Menschen gefangen, gebraten – und manchmal sogar den Göttern geopfert. So werden die beiden Athener und die Vögel Verbündete. Und gemeinsam haben sie nun Grosses vor: Eine Stadt wollen sie bauen. Unabhängig sein und frei! Die Götter sollen verhungern. Und die Menschen sollen halt selber schauen. Diese Vogelstadt, die da herbeigesehnt wird, ist eine Utopie, also ein «Nichtort». Goethe hat in seiner Übersetzung für die Vogelstadt den Begriff «Wolkenkuckucksheim» kreiert. Beide Begriffe sind in unserem Denken negativ besetzt, doch dies zu Unrecht. Denn es sind nur immer die zu einer bestimmten Zeit Herrschenden, die eine Utopie als unausführbar betrachten und ins Lächerliche ziehen; obwohl es gerade dieses «Denken im Konjunktiv» ist, das die Menschheit stets weiter gebracht hat, dieses: Was wäre wenn ...? Utopie ist «Denken nach vorn», wie der Philosoph Ernst Bloch schrieb.

Utopisches Denken also befasst sich mit der Kritik dessen, was ist, und mit der Darstellung dessen, was sein könnte. Und genau hier liegt der Kern von Aristophanes' «Die Vögel». Auf kindlich verspielte Weise erreichen die beiden Athener und die Vögel, was dem Menschenfreund und Lichtbringer Prometheus misslang und wofür er jahrhundertlang von Zeus gefoltert wurde. Aus dem utopischen Gedanken der beiden Athener und der Vögel, zwischen Himmel und Erde eine Stadt zu bauen, wird zuletzt eine wahrhafte «Eutopie», ein guter, ein glücklicher Ort. Wo es sich in Freiheit leben lässt, ohne Zeus.

Doch mit Philosophie allein ist nun auch noch kein Theater zu machen; schon gar kein Freilichtspiel. Trotzdem: Dieser Kern ist so fantastisch, dass sich ab nun – in enger Zusammenarbeit mit der Regisseurin Annette Windlin und der Ausstatterin Ruth Mächler – STADT DER VÖGEL sinnvoll entwickeln und schliesslich leicht schreiben liess. Aristophanes' Verse, seine satirische Betrachtung seiner Zeit und seiner Zeitgenossen, konnte ich – wie von Kurt Steinmann empfohlen – getrost vergessen. Denn es gibt so Vieles in unserer Zeit und gerade auch in unserer kleinen Stadt, das sich aus der Vogelperspektive betrachtet ausgesprochen gut für eine satirische Komödie eignet ...

Mediencommuniqué lang

Freilichtspiele Luzern

Stadt der Vögel

Eine luftige Komödie voller Schönheit und Irrwitz

Es wird ein Fest des Sehens, Hörens und Staunens: Das Freilichtspiel 2017 auf Tribtschen. Über 30 Vögel werden über die Luzerner Halbinsel flattern. Natürlich nicht richtige Vögel, sondern Menschen in wunderbarsten Vogelkostümen ...

Wolkenweich und federleicht

Sie sehnen sich nach einem glücklichen Ort, die beiden Athener Makarios und Georgos. Einen solchen Ort aber finden sie nirgendwo. Überall streiten die Menschen und strafen die Götter. Also bauen die beiden eine eigene, eine neue Stadt; dort, wo weder Menschen noch Götter, sondern nur Vögel Zuhause sind, zwischen Himmel und Erde ...

Selbstverständlich gelingt dies nicht ohne Widerstände. Zuerst ist die versammelte Vogelschar den beiden Athenern sehr feindselig gesinnt. Und kaum hat Makarios die Vögel von seinem Plan überzeugt, erscheinen die streitsüchtigen Menschen und entlädt sich der Zorn der Götter, und die Utopie einer friedlichen Welt zwischen Himmel und Erde droht zu scheitern.

„Stadt der Vögel“ ist eine temporeiche Komödie voller Schönheit, Tiefsinn und einigem Irrwitz. Sie erzählt vom Willen zur Selbstbestimmung, von Liebe, Freiheit und davon, dass ein Ort des Glücks kein Ding der Unmöglichkeit ist. Gewusst wie!

Und welcher Ort könnte für den Bau dieses „Wolkenkuckucksheims“ stimmiger sein als die Halbinsel Tribtschen, die ein natürliches Habitat einheimischer Vogelarten ist? Auch darum haben sich die Luzerner Freilichtspiele für den Klassiker „Die Vögel“ von Aristophanes entschieden.

Gisela Widmer hat diese witzigste Komödie des griechischen Dichters satirisch auf Luzerner Verhältnisse umgeschrieben. Annette Windlin inszeniert, bis Zeus seinen Donnerkeil abgeben muss. Der Schauspieler Walter Sigi Arnold spielt zusammen mit 40 theaterbegeisterten Amateuren. Sie singen und tirilieren und verteidigen ihr Wolkenkuckucksheim unter der musikalischen Leitung von Christian Wallner und Hansjörg Römer, während sie sich zu den Choreografien von Lukas Schmocker bewegen und dies alles im fantastisch gestalteten Raum und in den Kostümen von Ruth Mächler. Ein Freilichtspiel für Jung und Alt; schlicht für alle Menschen, die einen beglückenden Sommerabend erleben wollen.

Die Premiere findet am 13. Juni statt. Bis zum 29. Juli werden insgesamt 27 Vorstellungen unter freiem Himmel aufgeführt. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 21.00 Uhr, mit Einstimmungen und 4-Gang-Stehdinner im Hotel Schweizerhof Luzern oder auf dem Katamaran der Schifffahrtgesellschaft des Vierwaldstättersees ab 18.30 Uhr.

Die Freilichtspiele arbeiten wiederum mit einem externen Cateringpartner zusammen. Das kompetente und renommierte Restaurant 1871 wird jeweils an den Aufführungstagen das Publikum mit einem köstlichen Verpflegungsangebot vor und nach den Aufführungen verwöhnen.

Von: Gisela Widmer (Text), Annette Windlin (Regie), Ruth Mächler (Ausstattung), Christian Wallner und Hansjörg Römer (Komposition), Lukas Schmocker (Choreografie), Martin Brun (Lichtdesign), mit Walter Sigi Arnold in der Hauptrolle und mit vielen Laienspielern.

Weitere Informationen und Vorverkauf: www.freilichtspiele-luzern.ch

Mediencommuniqué kurz

Freilichtspiele Luzern

Stadt der Vögel

Eine luftige Komödie voller Schönheit und Irrwitz

Es wird ein Fest des Sehens, Hörens und Staunens: Das Freilichtspiel 2017 auf Tribtschen. Über 30 Vögel werden über die Luzerner Halbinsel flattern. Natürlich nicht richtige Vögel, sondern Menschen in wunderbarsten Vogelkostümen ...

«Stadt der Vögel» heisst die luftige Komödie aus der Feder von Gisela Widmer und inszeniert von Annette Windlin. In diesem Stück (nach einer Idee von Aristophanes) rebellieren die Vögel gegen die Götter und gegen die Menschen und erschaffen sich ihr eigenes «Wolkenkuckucksheim» voller Schönheit, Poesie – und auch einigem Irrwitz. Es wird ein tiefsinniger und gleichzeitig höchst vergnüglicher Theaterabend, an dem junge Menschen und Erwachsene gleichermassen ihre Freude haben werden.

Von: Gisela Widmer (Text), Annette Windlin (Regie), Ruth Mächler (Ausstattung), Christian Wallner und Hansjörg Römer (Komposition), Lukas Schmocker (Choreografie), Martin Brun (Lichtdesign), mit Walter Sigi Arnold in der Hauptrolle und mit vielen Laienspielern.

Weitere Informationen und Vorverkauf: www.freilichtspiele-luzern.ch

Gisela Widmer



Bereits zum vierten Mal schreibt Gisela Widmer mit ihrer unverwechselbaren pointierten und rhythmisierten Sprache ein Stück für die Luzerner Freilichtspiele. Nach den Adaptionen „Sommernachtstraum“ (2007), „Doktor Faustus“ (2009) sowie „Romeo und Julia“ (2011) hat sie diesmal aber nur die Idee des Originals übernommen und „Die Vögel“ von Aristophanes von Grund auf neu geschrieben. Entstanden ist eine Komödie mit vielen satirischen Elementen auf lokale Um- und Zustände.

Gisela Widmer, geboren am 12.11.58 in Luzern, schrieb ihr erstes grosses Theaterstück als knapp 25-Jährige für das damalige Stadttheater. Danach war sie 16 Jahre lang Auslandskorrespondentin u.a. für Radio SRF in Delhi und London und schrieb parallel dazu u.a. für „Das Magazin“ vielbeachtete Kolumnen, die in drei Büchern erschienen sind.

Im Jahr 2001 verabschiedete sich Gisela Widmer vom Journalismus und lebt seither wieder in Luzern. Zwölf Jahre lang schrieb und präsentierte sie „Zytlupe“ für die gleichnamige Satiresendung von Radio SRF und war mit mehreren „Zytlupe“-Programmen auf den Kleinkunsth Bühnen unterwegs. Auch etablierte sie sich als Theaterautorin für Profi- und Laienbühnen v.a. in den Genres Satiren und Grotesken. (Z.B. „Atoll“ und „biedermanns.umgezogen“, beide am Luzerner Theater uraufgeführt oder „Seegang“, 2015 uraufgeführt von der Einsiedler Theatergruppe Chärnehus).

Mit der Regisseurin Annette Windlin verbindet sie eine lange Zusammenarbeit. Unter anderem schrieb Gisela Widmer für sie das Zweipersonenstück „Notglück“, die Pendlerballade „Stosszeit“, „Grand Hotel Excelsior“ oder „Big Bang“.

2013 verfasste Gisela Widmer „Tyyfelsbrigg“ für die Freilichtspiele Andermatt.

Gisela Widmer ist auch Dozentin für „Satiren, Kolumnen, Glossen“ und für „kreatives Schreiben“ an der Schweizer Journalistenschule MAZ.

Regie

Annette Windlin



Annette Windlin, geboren 1960 in Küssnacht/SZ. Nach der Dimitrisschule absolvierte sie eine klassische Ausbildung zur Schauspielerin und zur Theaterpädagogin an der Hochschule für Musik und Theater ZHdK Zürich. Seit mehr als 25 Jahren gestaltet sie als Schauspielerin, Regisseurin, Theaterpädagogin und Autorin das Theaterleben der Zentralschweiz mit. Sie gründete 1994 ihre eigene Theatertruppe, mit der sie seither zahlreiche Tourneeproduktionen realisiert hat, darunter die Erfolgsproduktion " Einmal noch! – Die Geschichte der Päpstin Johanna" von F.K. Waechter, "Notglück" und "Stosszeit" von Gisela Widmer. Seit 1985 arbeitet sie freiberuflich als Schauspielerin, Regisseurin, Theaterautorin und als Theaterpädagogin. Sie hat unzählige Projekte mit diversen professionellen und Laien-Theatergruppen verwirklicht. Zuletzt: Das Freilichtspektakel «MORGARTEN – Der Streit geht weiter» oder «BIG BANG – ein multimediales Spektakel in der alten Zementfabrik Brunnen. 2008 wurde Annette Windlin mit dem Anerkennungspreis des Kantons Schwyz und 2010 mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet.

Bühnenbild und Kostüme

Ruth Mächler



Ruth Mächler, 1949 in Luzern geboren, absolvierte nach einem Jahr an der Schule für Gestaltung Luzern 1965 bis 1968 ihre Lehre als Dekorationsgestalterin. Gleichzeitig besuchte sie die Schule für Gestaltung Luzern mit dem Schwerpunkt Illustration. Nach weiteren Ausbildungsjahren an Schule für Gestaltung Zürich und an der Farb und Form Luzern arbeitete sie frei als Illustratorin und Gestalterin von verschiedenen Raum-installationen. Ab 1983 erweiterte sie ihre künstlerische Arbeit im Bereich Bühne und Kostüme: Arbeiten für freie Truppen, Opernhaus Zürich, Schauspielakademie Zürich, Theater Kanton Zürich, viele Kinder- und Jugendtheater. 1993 – 1996 absolvierte sie eine Weiterbildung für Szenisches Gestalten an der Schule für Gestaltung, Zürich. Seit 1996 hat sie ihre Arbeit in grossen Theaterprojekten ausgebaut. Seit 1999 gehört sie als Bühnen – und Kostümbildnerin zum künstlerischen Kernteam der Theaterproduktion Annette Windlin.

Komposition

Christian Wallner



Christian Wallner ist ausgebildeter Gitarrist und Musiklehrer, wohnhaft in Luzern. Er ist Mitglied in verschiedensten Jazz- und Rockbands und arbeitet oft auch als Theatermusik-Komponist und – musiker u.a. „Grandhotel Excelsior“ oder „Big Bang“ in Brunnen.

Hansjörg Römer



1994 erhielt Hansjörg Römer den Kulturförderpreis des Kantons Schwyz. Nach dem Primarlehrer-Diplom absolvierte er einen Jahresaufenthalt in New York. 2002 konnte Hansjörg Römer an der Musikhochschule Luzern die Studiengänge Dirigieren und Schulmusik II abschliessen. Dabei erhielt er den Förderpreis der Axelle & Max Koch Kulturstiftung. 2012 wurde Hansjörg Römer der Anerkennungspreis des Kantons Schwyz zugesprochen.

Zwischenzeitlich dirigierte er u.a. die beiden Musicals «Annie» und «Fame» der Musical Production Schwyz, «Deep» in Zürich, «Heidi – Das Musical» in Walenstadt und «Manche mögens heiss» (Some Like It Hot) der Seebühne Brunnen.

Heute arbeitet Hansjörg Römer als freischaffender Arrangeur, Komponist, Dirigent und Theatermusiker für diverse Ensembles und Formationen. Zusätzlich unterrichtet er an der Pädagogischen Hochschule Schwyz die Fächer Chor, Klavier und Band. Zudem ist er seit den Anfängen der Gersauer Kultur- und Eventproduktions-Firma Kulturwerk als musikalischer Leiter für verschiedene Musical-Produktionen tätig.

Licht

Martin Brun



Martin Brun absolvierte eine Ausbildung zum Fachfotografen und arbeitete mehrere Jahre in der Landschafts-, Industrie- und Architekturfotografie. Nach seiner Ausbildung arbeitete am Luzerner Theater in der Beleuchtungsabteilung. Danach folgten einige Jahre als Landschafts- und Architekturfotograf. Gleichzeitig plante- realisierte- und gestaltete er für verschiedene Theater- und Theatergruppen Lichtkonzepte. Unter anderem für die Landschaftstheater des Luzerner Regisseurs Louis Naef, für die Luzerner Freilichtspiele mit Livio Andreina, für die Freilichtaufführungen in Andermatt und viele mehr. Er ist Gründungsmitglied der Firma Fish & Light GmbH, Theater und Filmbeleuchtung Luzern. 1995 beendete er seine Zusatzausbildung als Theater- und Fernsehbeleuchter FH in Darmstadt/D und 1996 legte er die Meisterprüfung in Veranstaltungstechnik Düsseldorf/D ab. Seither ist er im In- und Ausland als Lichtberater, Lichtdesigner, Beleuchter und Technischer Leiter tätig.

Choreografie

Lukas Schmocker



Lukas Schmocker absolvierte die Hochschule für Musik und Theater in Zürich. Danach spezialisierte er sich zum Kampfchoreograf. Seit 2003 ist er Dozent für Bühnenkampf an der Zürcher Hochschule der Künste. In den letzten Jahren arbeitete er als Bewegungspädagoge und Choreograf in verschiedenen Produktionen sowohl im Professionellen- wie auch im Laienbereich. So zeichnete er sich im Sommer 2013 im Stück „Tyffelsbriig“ in Andermatt Regie Livio Andreina für die Bewegungschoreografien verantwortlich. Er ist Mitgründer des LAB Jungen Theaters in Zürich, das sich zum Ziel gemacht hat, Jugendlichen kontinuierliche Theaterarbeit zu ermöglichen.